

Beschränkte Einwohnerzahl

Laut Walsergesetzblatt 1a, Abs. 1a, Nr. 1a:

[Ist die Einwohnerzahl zeitweise ein bitz niedriger, dürfen während dieser Zeit entsprechend viele Ausländer im Staate Wohnsitz nehmen. Übersteigt die Einwohnerzahl den Grenzwert von 2'857, zum Beispiel durch Erfüllung des Kinderkontingents durch

- a) Eigenzeugung oder
 - b) Adoption von Kindern aus artverwandten Walserstämmen,
- so erlischt die Aufenthaltsbewilligung innert gesetzlicher Frist von 0 Tagen]

Da ein Ausländer nicht befugt ist, eine Wohnung weder auf dem Autofriedhof-Areal Louis XIV noch auf dem ehemaligen Emma-Sepp-Gelände zu beziehen, bedeutet dies für ihn schlicht und ergreifend: "Bhüat Gott".

Einer Heirat mit Ausländern steht allerdings nichts im Wege, einzige Auflage ist die Senkung des Kinderkontingents von 3 auf 2. Kirchlich getraut wird, wer sich getraut. Die Übrigen können sich vor dem Vermittler das Ja-Wort

geben. Ehebrechern droht das WALSERGGLÖGGLI. Ehen unter Gleichgeschlechtlichen sind nicht erwünscht. Ehen unter Ausländern sind verboten.

«Ds Buurna»

Man sei eben stolz auf das eigene Brauchtum und wolle nicht Gefahr laufen, wieder in die gleiche Position des Geduldetseins und der Unterdrückung zu geraten, wie dies vor 06 der Fall gewesen sei. Man hätte in den Jahren vom 13. Jh. bis 2006 alle Originalität und Couragiertheit aufgeben müssen. Schliesslich sei man zu farblosen Duckmäusern mutiert und habe - als Trost während des unwürdigen Daseins - die globale Landwirtschaft des 13. Jh. zum originären Walserkult erhoben. Dieser sei für die Triesenberger zu dem geworden, was einst für die Negersklaven der Spiritual. Bewirtschaftet und gemolken haben schliesslich alle Bauern dieser Welt, deshalb wäre es völlig egal gewesen, ob man nun von Ägypter-, Türken- oder Walserkult gesprochen hätte.

Zumal man sie alle schlecht verstanden hat. Aber es wäre eben jene Couragiertheit der alten Walser gewesen, die man bei sich selbst vermisst, bei den Ahnen vergöttert und die wahrscheinlich letztlich Ausschlag gegeben habe zur Hochstilisierung in die Sphäre des Kults.

Das sei jetzt anders. Im Internet habe man schmerzlich erfahren müssen, dass "ds Buurna" nicht ein ausschliessliches Walserprodukt gewesen sei. Stattdessen besinne man sich nun auf die wirklichen Charakterzüge: Weitblick, Mut und Unabhängigkeitswille.

Und die Walser-Ikone aus dem Buch der Bücher hätte man an der gleichen Stelle eingemauert, an welcher schon seinerzeit der gewitzte Theodul den armen Teufel über den Tisch gezogen habe.

Mittlerweile ist es dunkel geworden. Man trifft sich in den Gaststätten, entweder um die neue Heimat zu preisen, einen Streit auszuzechen oder um - nach altem Brauch - die Birne zu füllen.

Nach der Verabschiedung von Herrn S geht mir vieles durch den Kopf.

Beglückt über den gerade erlebten Tag sitze ich auf einem Bänkchen beim Staatszentrum. Mitten auf dem Staatsplatz lässt ein kleines, männliches Ferkel sein Häufchen fallen und zieht ungefüllt von dannen. Dankbar atme ich die laue Luft ein und beobachte mit tiefem, innerem Frieden das pulsierende Leben auf den Parkplätzen. Sogar die Strassenlaternen leuchten glücklich ins Tal. Als ob sie sagen wollten: Schaut wie wir leuchten!

Frei im Klang
Rhein im Wort
Treue Walser nicht mehr fort

